

Eine feine Gesellschaft ist das.

Eine Rabenmutter, die nur ihre Pläne für ihr Lieblingskind im Kopf hat.

Sie intrigiert, schmiedet heimlich fiese Pläne und sorgt dafür, dass Lieblingssohn Jakob das Erbe zufällt, dass eigentlich seinem früher geborenen Bruder Esau zustünde.

Der Sohn Jakob kommt scheinbar ans Ziel, erhält den Segen seines blinden Vaters.

Esau will sich rächen und nimmt sich vor, den Bruder sofort umzubringen, wenn der Vater gestorben ist.

Jakob bleibt nur die Flucht.

Das, liebe Gemeinde, ist unsere feine Verwandtschaft. Das ist unsere Ur-Familie.

Denn Jakob ist der Vater von 12 Söhnen – die er mit seinen zwei Frauen und ihren Mägden bekommen hat. Und diese 12 werden dann Stammväter der 12 Stämme Israels.

Mit solchen Leuten hat Gott Geschichte geschrieben.

Als Christinnen und Christen sind wir durch Christus in die Familie adoptiert.

Ich höre und staune.

Hat Gott denn gar keine Moral?

Duldet schon am Anfang so ein Durcheinander,

sieht zu, wie seine geliebten Kinder auf Abwege geraten und ausleben, was an Bösem in ihren Herzen auflebt.

Jakob, der Betrüger und Erbschleicher, ist auf der Flucht.

Er will sich bei seinem Onkel Laban in Sicherheit bringen, der ca. 750 km nördlich in Haran in der heutigen Türkei lebt.

Unterwegs wird er vom Sonnenuntergang überrascht.

Es wird dunkel – und kein Dorf ist in der Nähe.

Kein Haus, kein Dach, kein Bett.

Steine gibt es da – und sonst nichts.

Mitten im Gelände muss er die Nacht verbringen. Nur ein großer Stein gibt ihm ein wenig Schutz.

Jakob ist am Boden.

Die Familie verkracht, die Pläne gescheitert, die Heimat verloren.

Er hat keinen Ort mehr, wo er hingehört.

Er erreicht sein Ziel nicht.

Es wird dunkel.

Na dann: Gute Nacht!

Genau in dieser ausweglosen, trostlosen Nacht tritt Gott in sein Leben.

Die Nacht wird hell,

als Obdachloser erfährt er die Gegenwart Gottes,

in der Verlorenheit hört er: „Ich bin mit Dir!“

Der unwirtliche Ort ist plötzlich mit einer Leiter mit dem Himmel verbunden.

Der Himmel tut sich Jakob auf, Engel steigen auf und ab.

Und Gott selbst spricht zu ihm.

Verspricht ihm den Besitz des Landes, das er jetzt als Flüchtling verlassen muss.

Verspricht ihm Nachkommen und Segensfülle.

Und Jakob findet heraus aus seinem Seelentief, gewinnt von Neuem Selbstvertrauen und Mut, geht über die Grenzen hinaus in die Fremde, um seinen Lebensweg zu finden.

Und wir?

Ich verstehe:

Gott verdammt uns nicht, wenn wir scheitern.
Mit allem Dreck am Stecken, mit aller zweifelhafter Vergangenheit,
in unser aussichtslosen Nacht,
in unserem depressiven Dunkel
will er uns die Himmelsleiter bauen.

Sehen wir sie?
Sehen wir – für einen Augenblick – den Himmel offen stehen?
Verstehen wir die Zeichen, die Gott in unserem Leben setzt?
Oder vergraben wir uns in unserem Leid, im Selbstmitleid?

Gott stellt auch uns Himmelsleitern ins Leben,
damit uns die Augen aufgehen und wir hören:
„Ich bin mit Dir!“

Hörst Du? Siehst Du?

„Der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht!“

Die Vergangenheit ist vergangen.
Gestern noch wusste Jakob es nicht.
Heute weiß er es:
Gott ist an diesem Ort!

Gott stellt seine Leitern in unser Leben –
aber wir müssen sie sehen
und begreifen:
Gott ist an diesem Ort!

In Deiner Nacht,
in Deiner Verzweiflung,
in Deinen Abgründen,
auf den Umwegen Deines Lebens:
Gott ist da!

Am nächsten Morgen richtet Jakob den Stein auf, begießt ihn mit Öl und nennt die Stätte
Bethel – Haus Gottes.

Wachen wir auch auf?

Kommen wir auch übers Staunen zum Vertrauen:

Gott ist an meinem Ort! ?

Richten auch wir Steine auf an unserer Wegkreuzung und nennen unseren Ort Bethel – Haus
Gottes?

Hier, an diesem Ort ist mir Gott begegnet – hier ist Heiliges Land. In meinem Leben.

Dann kann der Ort, wo Du heute stehst, zur Wegscheide werden.

Denn jetzt weißt Du:

Ich bin nicht verlassen!

Ich bin nicht verloren!

Das Leben wird anstrengend bleiben.
Jakob muss in die Fremde,
jahrelang bei seinem Onkel Laban dienen,
erst die ungeliebte Schwester heiraten,
um dann später auch seine große Liebe zu bekommen...

Es bleibt ein kurviges, verwegenes Leben –
aber er ist sich des Segens gewiss.

Ob wir auch aufwachen aus unserer Nacht,
aus unserem depressiven Dunkel?

Ob wir uns umwandeln lassen durch die Leitern, die Gott in unser Leben stellt:
Ich bin mit Dir! ?

Ob wir dann begreifen – dass unser persönliches Leben der Ort ist, an dem uns Gott begegnen
will? Unser Leben – mit allen seinen dunklen Seiten, mit allen Schatten und Schwächen!
Unser Leben ist Bethel – Haus Gottes!

Ob wir dann selbstgewiss und fröhlich aufbrechen können in die Fremde unseres Lebens –
weil wir wissen, dass uns der Segen Gottes nicht mehr zu nehmen ist?

Ja, Gott,
hier ist Bethel – Dein Haus. In meinem Leben.
Dein Haus – auf meinem Weg.
Du bist bei mir, wohin ich auch gehe.
Auf diesen Grund will ich mein Lebenshaus bauen.
Amen